

W o c h e n b l a t t

100

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 33.

Freitag den 7. August 1818.

Romas Größe,

In den Ueberresten eines römischen Lagers bei
Laibach geschrieben.

Roma! hier, wo auch dein Ruhm ertönte,
Deiner Herrschaft mächtiger Ruf erklang,
Wo, wenn deiner Luba Schall erdrönte,
Manchem kühnen Feind der Muth entsank!

Roma! deren Winke schon gebotben,
Deren Größe, Helbensinn und Macht
Carthens Staaten Unterwerfung drohten,
Die zu widerstreben nur gedacht.

Hier, wo die Erin'nung Deiner Thaten
Mächtig in Bewunderung mich reißt,
Und mir in den Ahren, üppigen Saaten
Einen Schauplatz deines Wirkens weis't:

Hier, von deiner hohen Kraft durchdrungen,
Sittig der Gedanke in mir hebt:
Kühn hast du der Höhe Ziel errungen,
Herrlich die bemess'ne Zeit gelebt!

Stolz mit Recht, denn Roma durfte sagen
Im Gefühl ihrer Sieges Macht:
Eine Welt muß Romas Fesseln tragen,
Anerkennen Romas Uebermacht!

Sanken auch in Trümmer deine Werke,
Wie auch hier des Wandlers Blick erschaut,
Doch erweisen sie die Kraft und Stärke
Jener Nation, die sie erbaut.

Ewig werden deine Thaten glänzen,
Rühmlich trotzten der Vergessenheit;
Und mit immer frischen Lorbeerkränzen
Schmückt und ziert sie die Unsterblichkeit.

Könnten Roma deine Manen hören,
Ihres Ruhmes lauten Wiederhall,
Wie wir sie mit Herz und Sinn verehren,
Wie wir trauern über ihren Fall.

Ebde Wonne müßten sie erfahren,
Daß mit allen Wundern der Natur,
Nicht Jahrtausende im Stande wären,
Zu vertilgen ihres Daseyns Spur.

Und wenn noch Jahrtausende verfließen,
Von der Zukunft düstrem Nebelschein,
Wird man doch von Romas Helden wissen,
Eingedenk der großen Roma seyn.
Ferdinand Lichy.

Einiges aus Mozarts Kinderjahren.

Mozart, in seiner Familie bey sei-
nem Taufnamen Wolfgang genannt, war

Kaum drey Jahr, als sein Vater seine siebenjährige Schwester im Klavierspielen zu unterrichten begann. Sogleich zeigte sich seine erstaunungswürdige Anlage zur Tonkunst. Er fand sein größtes Vergnügen darin, die Lery anzuschlagen, und nichts ging über seine Freude, wenn er diesen harmonischen Akkord getroffen hatte. Nach seinem vierten Jahre lehrte ihn sein Vater, gleichsam zum Scherz, einige Menuetten, und andere Musikstückchen, wobey Lehrer und Lehrling sich sehr ergötzen. In kurzer Zeit machte er so schnelle Fortschritte, daß er nach dem fünften Jahr schon kleine Kompositionen ersand und sie dem Vater vorspielte, der, um sein emporkeimendes Talent zu ermuthigen, sich die Mühe gab, sie aufzuzeichnen. Bevor Wolfgang die Musik lieb gewann, waren ihm alle Kinderspiele, die ihn nur einigermaßen interessieren konnten, so lieb, daß er Essen und Trinken darüber vergaß. Bey jeder Gelegenheit verrieth er ein sehr lebhaftes Gefühl. Zehn Mal des Tags konnte er seine Umgebungen fragen: „Hast du mich lieb?“ und wenn Einer, um ihn zu plagen, mit Nein antwortete, so brach er in Thränen aus. So bald er aber die Musik kennen lernte, legte er alle Kinderspiele bey Seite, sollten sie ihm noch gefallen, so mußte Musik dabey seyn. Ein Freund seines Vaters spielte oft mit ihm, da erfreute es ihn zuweilen sein Spielzeug von einem Zimmer ins andre zu tragen, wobey ein Marsch gesungen, oder auf der Geige gespielt werden mußte.

Während einiger Monathe bekam er eine solche Vorliebe für die gewöhnlichen Lehrgegenstände der Kindheit, daß er ihnen sogar die Musik aufopferte; so lange er Rechnen lernte, waren Wand und Hausgeräth mit Ziffern bemahlt. Doch bald gewann die Musik wieder die Oberhand, und er machte

darin solche Fortschritte, daß sein Vater, der ihn doch stets beobachtete, und seiner Entwicklung folgte, sich selbst nicht erwehren konnte, sie vor ein Wunder zu halten. Folgender, von einem Augenzeugen erzählter Zug, mag einen Beweis davon geben.

Wie der alte Mozart eines Tages mit einem Freund aus der Kirche kam, fand er seinen Sohn schreibend. Was treibst du denn da, kleiner Mann? fragte er. — Ich komponire ein Klavier-Konzert und bin fast mit dem ersten Theil fertig. — Laß uns doch die saubere Arbeit sehen! — Nein. Ich bin noch nicht fertig. — Dens noch nahm der Vater das Papier und zeigte seinem Freunde ein Blatt voll Noten, die man aber vor lauter Dinten-Klecken kaum lesen konnte. Beyde lachten Anfangs herzlich über das Geschmier, aber nachdem sie es eine Weile betrachtet hatten, hielten sie des Vaters Augen unverwandt darauf, und überflossen von Freuden-Thränen und Erstaunen. Seht her, sagte er zu seinem Freund, alles ist nach den Regeln gesetzt; es ist ein Jammer, daß man das Ding nicht spielen kann; aber es ist zu schwer. Niemand kanns ausführen. — Es ist ein Konzert, bemerkte der Knabe, und muß einstudirt werden, bis man es gehörig ausführen kann. Sehen Sie; so muß es vorgetragen werden. — Nun ting er an zu spielen, kam aber nicht weiter als es nöthig war, um einen Begriff von seiner Absicht zu geben. Damals glaubte Wolfgang steif und fest, ein Konzert zu spielen wäre eben so leicht, wie ein Wunder zu thun, daher häufte er in der erwähnten Komposition Noten auf Noten, auf das regelmässigste gestellt, aber in der Ausführung so schwer, daß sich der geschickteste Klavierspieler in der Unmöglichkeit sie zu spielen befunden hätte.

Der Vater war über dieses Talent sei-

nes Sohnes so erstaunt, daß er auf den Einfall kam, den Knaben an die deutschen Höfe zu führen. In Mozarts Vaterlande (Salzburg) war dieses gar nichts Außerordentliches. Sobald Wolfgang sechs Jahre alt war, machte sich die ganze Familie auf den Weg und zog nach München. Der Knabe und seine Schwester*) spielten vor dem Kurfürsten und empfangen den größten Beyfall. Dieser erste Ausflug gelang in jeder Rücksicht; die Kinder kamen entzückt nach Salzburg zurück, verdoppelten ihren Fleiß und entwickelten bald nachher ein solches Kunsttalent, daß ihre Jugend nichts mehr dazu beytrug, es vorzüglich zu machen. Im Herbst 1762 reiste die ganze Familie nach Wien, wo die Kinder sich bei Hofe hören ließen. Kaiser Franz der Erste sagte scherzend zu Wolfgang: das ist nicht schwer, mit allen Fingern spielen! wenn du nur mit einem spieltest, und ohne die Tasten zu sehen, da wärs der Mühe werth. — Ohne über diesen wunderlichen Vorschlag im mindesten befremdet zu seyn, fing der Kleine sogleich an mit einem Finger zu spielen, so rein und bestimmt wie möglich. Nachher forderte er, daß man die Tasten zudecke, und fuhr dann zu spielen fort, als sey er an diese Manier schon lange gewöhnt.

Von dem wahren Geiste der Kunst durchdrungen war Mozart von seiner zarten Jugend an, nie über das, ihm von Großen gezollte, Lob eitel. Hatte er es mit Leuten zu thun, die nichts von Musik verstanden, so spielte er nur nichtsbedeutende Dinge; in Gegenwart Kunstverständiger bemühte er sich hingegen mit dem möglichsten Fleiß, so daß sein Vater oft mußte die List brauchen, vornehme Leute für Kunstgenossen auszugeben. Wie Wolfgang

*) Diese verließ das Kunstleben und heirathete einen salzburgischen Regierungsrath.

als sechsjähriger Knabe vor dem Kaiser Franz spielen sollte, sagte er zu diesem: ist Herr Wagenseil nicht da? den muß man kommen lassen, der versteht das Ding. Der Kaiser schickte nach ihm, und räumte ihm seinen Platz neben dem Flügel ein. Herr Wagenseil, sagte der kleine Mozart zu dem Conserger, ich will eines ihrer Konzerte spielen, aber Sie müssen mir nichts überschlagen.

(Beschluß folgt.)

Meteorologisches Tagebuch im Monate Juli 1818.

Den 1. Vom Morgen bis zum Abend nur wenig bewölkter Himmel. Den 2. Wie der vorgehende Tag. Den 3. Der Morgen wie der Vormittag schön, Nachmittags zogen sich Wetter zusammen, welche jedoch nur wenig donnerten; um 3 Uhr und Abends etwas, in der Nacht starker Regen. Den 4. Der Vormittag trüb, nach Mittag etwas Sonnenschein, um 3 Uhr Regen, um 6 Uhr ein unbedeutendes Wetter mit Regen, der Abend trüb. Den 5. Der Morgen wie der Vormittag größtentheils bewölkt um halb 6 Uhr heftiger Wetterregen, gegen Abend hellte es sich zum Theil aus. Den 6. Morgens etwas Nebel, übrigens den ganzen Tag bis in den Abend Sonnenschein bei etwas bewölktem Himmel. Den 7. Wie der vorhergehende Tag, nur war kein Nebel. Den 8. Morgens etwas Nebel, übrigens den ganzen Tag Sonnenschein bei bewölktem Himmel; Abends ein Donnerwetter mit starkem Platzregen. Den 9. Den ganzen Tag bis in den Abend drohende Wetterwolken mit Sonnenschein; nach Mittag ein Wetterregen. Den 10. Vom Morgen bis in den Abend bewölkter Himmel mit Sonnenschein

Den 11. Wie der vorgehende Tag. Den 12. Wie der vorgehende Tag. Den 13. Wie der vorgehende Tag, aber windig. Den 14. Der Vor- wie Nachmittags stark bewölktter Himmel mit abwechselndem Sonnenschein, von 1 Uhr bis 3 Uhr ein Donnerwetter mit Regen; Abends Sterne; Den 15. Vom Morgen bis in die Nacht etwas bewölktter Himmel. Den 16. Wie der vorgehende Tag, in der Nacht Regen. Den 17. Vormittags Regen, Nachmittags und Abends trüb. Den 18. Die Nacht so wie den ganzen Tag bis in den Abend Regen; in der Nacht um 10 Uhr heftiger Platzregen. Den 19. In der Nacht bis Morgens gegen 7 Uhr Regen, dann bis 5 Uhr Nachmittags trüb; endlich hellte sich der Himmel, und der Abend wurde heiter. Den 20. Morgens starker Nebel, der übrige Theil des Tages so wie auch Abends etwas wolkicht. Den 21. Vom Morgen bis zum Abend Sonnenschein mit Wolken: nur war um 2 Uhr ein unbedeutendes Wetter mit Regen und eben so regnete es um halb 4 Uhr. Den 22. Morgens viel Gewölk, um 10 Uhr etwas Regen, der übrige Theil des Tages schön, Abends Sterne. Den 23. Vom Morgen bis gegen Mittag nur wenig, Nachmittags mehr Gewölk; um 4 Uhr ein unbedeutender Regen, der Abend beinahe heiter. Den 24. Den ganzen Tag, bis in die Nacht nur wenig Gewölk, Nachmittags gegen 5 Uhr etwas Regen. Den 25. Den ganzen Tag Sonnenschein mit nur wenig Gewölk, der Abend ganz heiter. Den 26. Der Tag beinahe die Nacht ganz heiter. Den 27. Morgens etwas Nebel, der übrige Tag stark bewölkt, um 5 Uhr ein unbedeutender Regen, Abends Sterne. Den 28. Vormittags wenig, Nachmittags mehr bewölktter Himmel, um 4 Uhr ein unbedeutendes Donnerwetter, Abends einige Sterne. Den

29. Morgens etwas Nebel, übrigens nur wenig Gewölk, Abends beinahe heiter. Den 30. Morgens etwas Nebel, Vormittags wenig Gewölk, nach Mittag ein entferntes Donnerwetter in Nordost, bald darauf wieder schön; der Abend ganz heiter. Den 31. Den ganzen Tag nur wenig Gewölk, der Abend heiter.

In diesem Monathe war:

Mittlerer Stand des Quecksilbers 7 Zoll 7,3 Linien, mittlere Wärme 17,4 Grade; ferners waren in diesem Monate 28 Tage schön, 1 Tag trüb und 2 Tage hat es geregnet.

Professor Frank.

Homonyme.

1ste Bedeutung.

Ein dreigestaltig Ding. Einst freilebendes Gewürm,
 In selbst erbautem Grab tief schlumm' ich jetzt
 entseelt;
 Doch bald umflatter' ich bunt die moosbedeckten
 Thüme,
 Wenn froher Knaben Lust mich zum Gesang-
 nen wählt.

2te Bedeutung.

Der schönen Jugend Spiel, ihr einziges Vergnügen,
 Wird ich doch nur zu schnell aus meiner
 Spär entseelt;
 Bald sieht man mich verbannt im Todler-Ka-
 sten liegen;
 Sie schämt sich meiner, die ich oft entseelt

D. W....

Auflösung der Charade in No 32.
 Strophen.